

«Rüttigarten» will Angebot erweitern

An der Gemeindeversammlung in Schattdorf wird auch über die Weiterentwicklung der Schulinfrastruktur informiert.

Markus Zwysig

Das Alters- und Pflegeheim Rüttigarten in Schattdorf plant auf der Parzelle unmittelbar hinter dem bestehenden Gebäude einen Neubau. Dabei wird zum einen das bestehende Angebot der stationären Langzeitpflege mit einer Demenzabteilung erweitert. Es entstehen zwölf zusätzliche Pflegeplätze. Gleichzeitig investiert das APH mit einem Neubau in eine Angebotserweiterung. Dabei werden circa 54 Wohneinheiten für betreutes Wohnen geschaffen. Heiri Stadler, Leiter Soziales und Gesundheit, stellte das Projekt an der von 134 Stimmberechtigten besuchten Gemeindeversammlung am Montag vor.

Für den Neubau wurde ein Betriebskonzept erarbeitet. «Dieses dient nun als zentrale Grundlage für die Ausschreibung», so Heiri Stadler. Kürzlich habe die Ausschreibung

zur sogenannten Präqualifikation stattgefunden. Dabei geht es um die Suche nach geeigneten Unternehmen, die in der Lage sind, die Gesamtleistung, das heisst die Planung und die Umsetzung, auszuführen. Ebenso konnte mit der Korporation Uri ein Baurechtsvertrag erarbeitet werden.

Mit der Erweiterung des Angebots braucht es eine Überarbeitung der bestehenden Verordnung über das APH und damit verbunden über die künftige Trägerschaft. Ziel ist es, dass sowohl für das bestehende Angebot der stationären Pflege, als auch für das neue Angebot des betreuten Wohnens, dieselbe Trägerschaft verantwortlich sein soll. Die Projektgruppe hat einen Zusammenarbeitsvertrag für die Trägergemeinden Schattdorf, Attinghausen und Silenen erarbeitet. Diesem wurde bereits überall per Gemeinderatsbeschluss zugestimmt.

Ob die Trägerschaft und somit der Zusammenarbeitsvertrag in Kraft gesetzt wird, entscheidet das Volk an der Urne. Am 27. September wird in den drei Gemeinden darüber abgestimmt.

Bis im Sommer soll ein Konzept vorliegen

André Stadler, Leiter Bereich Bau, Raum und Infrastruktur, informierte über die Pläne der Weiterentwicklung der Schulinfrastruktur. Drei Szenarien sollen genauer angeschaut werden. Dabei handelt es sich um den möglichen Neubau eines Primarschulhauses zwischen Spielmatte und Gräwimatte, den Neubau eines Sekundarschulhauses in der Grundmatte oder um eine Variante mit der Erweiterung des Schulhauses Gräwimatte um einen vierten Stock. Zu diesen drei Varianten soll bis im Sommer ein Konzept vorliegen. Schulrat und Gemeinderat werden ge-

stützt darauf mit der Arbeitsgruppe das weitere Vorgehen definieren. «Da eine Variante auch die Dreifach-Turnhalle Grundmatte tangiert, wird dort mit der Planung gewartet, bis der Variantenentscheid vorliegt. Sobald dieser vorliegt, geht es auch mit dem Projekt in der Planung weiter», führte André Stadler aus.

Einstimmiges Ja zu den Rechnungen 2025

Verwalter Remo Burgener stellte die Rechnung 2025 vor, welche er als erfreulich bezeichnete. Sie weist bei einem Aufwand von mehr als 20,08 Millionen Franken und einem Ertrag von über 20,26 Millionen Franken einen Gewinn von fast 180'000 Franken aus. Auf den Sachanlagen konnten zusätzliche Abschreibungen von 1,2 Millionen Franken vorgenommen und aus der Vorfinanzierung Schulanlagen Grä-

wimatt weitere 100'000 Franken entnommen werden. Somit fällt die Jahresrechnung um 1,6 Millionen Franken besser aus als budgetiert.

Stefan Arnold, Leiter Finanzen, führte aus, dass das Eigenkapital durch die positiven Resultate der vergangenen Jahre bei rund 7,6 Millionen Franken praktisch stabil geblieben sei. «Die Zunahme in der Bevölkerungsentwicklung ist auch mit einer Zunahme der Steuererträge verbunden», sagte Arnold erfreut. Die Rechnung 2025 wurde an der Gemeindeversammlung einstimmig gutgeheissen.

Edi Schilter, Präsident der Wasserversorgung, stellte die Rechnung der Wasserversorgung Schattdorf vor, die bei einem Aufwand von mehr als 684'200 und einem Ertrag von über 573'500 Franken mit einem Aufwandüberschuss von fast 110'700 Franken. Die Rechnung schliesst mehr als

95'100 Franken besser als budgetiert ab. Auch zu dieser Rechnung sagten die Schattdorferinnen und Schattdorfer einstimmig Ja.

Sozialvorsteher Roger Walker stellte die Einbürgerungssuche vor. Einem Schweizer Staatsangehörigen, drei italienischen Staatsangehörigen, einer montenegrinischen Staatsangehörigen sowie fünf serbischen Staatsangehörigen wurde das Gemeindebürgerrecht erteilt.

Gemeindepräsident Heinz Keller, Präsident der Freizeit-, Kultur- und Tourismuskommission, stellte die Angebote des ersten Schattdorfer Bewegungs- und Begegnungsmonats Mai vor. Neben Fitness für alle gibt es Begegnungen am Dorfbach, Geschichten am Pulverturm, Landgemeindeplatz und Bienseeli sowie eine Kapellenwanderung, wie auch eine Sagenwanderung bei Vollmond.

«Wir sind dekadente Demokraten»

Michael Elsener spricht über gute Entscheidungen, Humor in schwierigen Zeiten und die Urner Mentalität.

Markus Zwysig

Ihr neues Programm heisst «Gute Entscheidung!». Haben Sie ein Patentrezept, wie man gute Entscheidungen treffen kann?

Michael Elsener: Ich finde, das Allerwichtigste ist, dass man sich überhaupt entscheidet. Das sagt auch die Entscheidungs-Forschung. Man hat mit Experimenten bewiesen: Wer offene Fragen nicht aufschiebt, sondern klar und bewusst entscheidet, lebt langfristig viel glücklicher. Und sogar dann, wenn eine Entscheidung schief herausgekommen ist. Es ist also viel besser, man entscheidet «falsch», als gar nicht.

Menschen sind bei komplexen Entscheidungen oft überraschend gut, wenn sie auf ihr Bauchgefühl vertrauen. Sollten wir mehr auf unseren Bauch als auf unseren Kopf hören, wenn wir eine Entscheidung zu treffen haben?

Ich versuche, wahrzunehmen, was mir mein Bauch sagt. Doch die Sache hat zwei Seiten: Oft verwechseln wir unser Bauchgefühl mit Angst. Unser Denken ist nach wie vor stark beeinflusst, ich nenne es mal zuspitzend, vom «Steinzeithirn». Mein «Steinzeithirn» war perfekt, um mein Überleben im Dschungel zu sichern: Wenn ich in eine unbekannte Beere reinbissen hätte, hätte ich sterben können. So hat mein «Steinzeithirn» vor Unbekanntem und Neuem zuerst mal ganz viel Angst. Das Problem ist: Bei vielen Entscheidungen sollte ich mich auf unbekanntes Terrain wagen, um weiterzukommen. Höre ich auf mein «Steinzeithirn», werde ich selten etwas wirklich Neues wagen. Darum höre ich vor allem in Bereichen,



Michael Elsener: «Die Urnerinnen und Urner haben es trotz Autobahnlärm und wenig Sonne im Winter geschafft, sehr happy rüberkommen.»
Bild: Mathias Blattmann (Zug, 28. 2. 2026)

in denen ich mich auskenne, auf mein Bauchgefühl. Bei allen anderen Belangen frage ich mich: «Ist es wirklich gefährlich, oder habe ich einfach Angst?» Wenn ich bloss Angst verspüre, dann versuche ich mich zu überwinden und mache es trotzdem. Denn ich lebe ja nicht mehr im Dschungel.

Bei Wahlen und Abstimmungen macht nicht einmal die Hälfte des Stimmvolks mit. Geht es uns in der Schweiz zu gut, dass sich so viele Menschen nicht an politischen

Entscheidungen beteiligen?

Man könnte durchaus sagen, wir sind dekadente Demokraten geworden. Ich bin zweimal durch den Iran gereist, habe dort andere Comedians getroffen. Diese Menschen kämpfen seit Jahren dafür, mitbestimmen zu können. Solche Begegnungen haben sich bei mir sehr tief verankert. In der Schweiz möchte ich mit meiner Comedy dazu beitragen, dass Politik leicht und verständlich rüberkommt und sich so wieder mehr Menschen für unsere Demokratie interessieren. Nur so sind

unsere Entscheidungen wirklich breit abgestützt.

Sie haben den Iran angesprochen. Wie schwierig ist es angesichts der vielen Kriege, Konflikte und Katastrophen, Comedy zu machen?

All diese Bad-News zu verfolgen, ist anspruchsvoll. Gleichzeitig weiss ich von meinem Grossvater, dass die Menschen praktisch in jedem Jahrzehnt dachten, die Welt geht unter. Kriege in Nahost und eine Ölkrise, das gab es auch in den 1970ern. Oder etwa 1983 war die Welt ext-

rem nahe an einem Atomkrieg. – Wer fällt solche Entscheidungen, die so viele Menschen gefährden? – Für mich ist der Humor ein stimmiger Umgang, um mich von der Ohnmacht zu befreien. Mit meinem Humor kann ich auch mächtigen Menschen Paroli bieten.

Braucht es demnach jetzt erst recht Comedy, damit das Publikum das Lachen nicht verlernt?

In Krisenzeiten blüht die Humorszene auf. Meine besten Pointen habe ich kreiert, wenn ich mit etwas Abstand über schwierige Ereignisse in meinem Leben gesprochen habe. Für mich ist Comedy ein Ventil, ein Mittel, das uns hilft, sehr schwierige Situationen zu verdauen. Ein Witz ist ein Instrument zur Selbstermächtigung. Humor macht Mut zum Leben.

Kann Humor ein verbindendes Element in einer zunehmend gespaltenen Gesellschaft sein?

Im Publikum sitzen Menschen, die komplett unterschiedlich denken. Auf der einen Seite sitzt etwa Christoph Blocher, auf der anderen Jacqueline Badran. Ich beobachte, dass beide über die gleiche Pointe lachen. So haben Menschen mit komplett unterschiedlicher Denke in der Pause ein gemeinsames Gesprächsthema. Solche Szenen berühren mich bei jeder Vorstellung aufs Neue. Ich finde, Humor bringt die Gesellschaft zusammen.

Wie weit dürfen Sie bei Ihren Parodien beispielsweise des neuen Zuger Bundesrats Martin Pfister gehen? Welche Reaktionen lösen diese bei den Betroffenen aus?

Ich parodierte die Bundesräte immer so, dass ich ihnen in die

Augen schauen kann, wenn ich sie das nächste Mal treffe. Angesichts der aktuellen Militär-Diskussionen habe ich mich gesputtet, Bundesrat Martin Pfister möglichst zügig im Repertoire zu haben. Bislange haben sich alle Bundesräte und auch viele aus dem Nationalrat über die Elsener-Version von ihnen gefreut. Manchmal bekomme ich aus dem engen Umfeld der Politisierenden zusätzliche Tipps und Hinweise darauf, auf welche Gestik und Art des Formulierens ich mich noch achten könnte. Das finde ich jeweils sehr amüsant.

Hat auch das Publikum Einfluss auf das Programm bei ihren Shows?

In meiner Show «Gute Entscheidung!» bringe ich Parodien und Stand-up-Comedy, doch viele Teile entstehen am Abend selbst durch Inputs aus dem Publikum. Ich möchte jeweils dafür sorgen, dass jeder Abend einzigartig ist.

Sie sind schon einige Male im Theater Uri aufgetreten. Wie erleben Sie die Urnerinnen und Urner?

Ich erlebe die Urnerinnen und Urner nicht nur bei meinen Auftritten, sondern treffe bei meinen Wanderungen im Urnerland immer viele Einheimische und würde sagen: Die Urnerinnen und Urner haben es trotz Autobahnlärm und wenig Sonne im Winter geschafft, sehr happy rüberzukommen. Ich freue mich aufs Wiedersehen!

Hinweis

Michael Elsener spielt seine Show «Gute Entscheidung!» am 1. Mai, um 20 Uhr, im Theater Uri in Altdorf. Tickets gibt es unter www.theater-uri.ch, weitere Infos unter www.michaelselsener.ch.